

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 153 (1987)
Heft: 5

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bücher und Autoren

Schweiz und Rüstungskontrolle

Von Curt Gasteyer und René Haug. 246 Seiten mit Anmerkungen, Bibliographie und zahlreichen schematischen Darstellungen. Verlag Rüegger, Grösch 1986. Fr. 38.—.

Trotz Ablehnung eines Beitritts zu den Vereinten Nationen kann und soll die Schweiz Bemühungen, die die Sicherheit des europäischen Umfeldes erhöhen und damit auch ihre eigene, unterstützen. Tatsächlich hat die Schweiz so bereitwillig wie sonst auf keinem andern Gebiet internationale Abkommen zur Rüstungskontrolle unterzeichnet, selbst wenn sie an der Ausarbeitung nicht beteiligt war. Ihr Beitrag darf jedoch aktiver sein, nicht nur bei Vertragsfindung, sondern insbesondere bei Verifikation. Wie weit allerdings der Schweizer zu mehr (finanziellen) Investitionen bereit ist, wenn er gegenüber ertappten Sündern doch ohnmächtig ist, steht auf einem andern Blatt geschrieben. (In Afghanistan verletzt die UdSSR internationale Abkommen am laufenden Band.)

Das Buch des Genfer Professors und seines Assistenten vermittelt einen interessanten Überblick über bestehende und zukünftige Abkommen sowie vor allem über technische, finanzielle und personelle Probleme der Verifikation, der Anstrengungen, Einhaltung von Rüstungsabkommen zu überprüfen, Vertragsverletzungen zu verhindern und gegebenenfalls dagegen Schritte zu unternehmen.

E. Kistler

«Taschenbuch für Wehrausbildung» (Ausgabe Heer)

Von Karl Helmut Schnell und Hansdieter Seidel. 856 Seiten mit vielen Bildern und Zeichnungen sowie 60 mehrfarbigen Abbildungen und Übersichten. 65. Auflage, Stand 1986. Walhalla und Praetoria-Verlag, Regensburg 1986. DM 12.95.

Als Nachschlagewerk informiert dieses Taschenbuch den Wehrmann über alle militärischen Fragen, erteilt Auskunft über das politische Grundwissen, alle wichtigen Verordnungen und Gesetze bis hin zu den Grundregeln der Formal- und der Gefechtsausbildung des Einzelkämpfers. Um mit schweizerischen Begriffen zu sprechen, umfasst dieses übersichtliche und gut illustrierte Werk in etwa den Inhalt folgender uns bekannter Reglemente und Vorschriften: Dienstreglement, Grundschulung für

alle Truppengattungen, Waffenreglemente (Gewehr G3, Pistole P1, Maschinenpistole MP2 und MP2A1, Maschinengewehr, leichte Panzerfaust, Handgranaten, Leucht- und Signalaraketen), Selbst- und Kameradenhilfe, ACSD, Flz- und Pz Erkennung, und Uem D.

Mit dem detailliert dargestellten, umfangreichen Inhalt, der weitgehenden Vorschriftentreue und den Verweisen auf die geltenden Dienstvorschriften wird das Taschenbuch zu einem Vademecum sowohl des Grundwehrdienstleistenden wie auch des Reservisten der Bundeswehr.

Dem interessierten schweizerischen Leser erlaubt es – neben dem Überblick über die Strukturen der Bundeswehr und teilweise der NATO, deren Uniformen sowie der Abzeichen und Dienstgrade der Armeen der WAPA-Staaten – einen vertieften Einblick in das Grundwissen des Soldaten der Bundeswehr.

A. Ludin

FAK 4 Dreizack '86, APF Infosuisse, Mech Div 11 Defilee '86

Von Peter Forster und anderen. Verlag Huber & Co. AG, Frauenfeld 1986.

Es gehört seit rund hundert Jahren zu den Traditionen unserer Milizarmee, dass grossen Übungen ansprechende Erinnerungsbände folgen. Das jüngste Beispiel zeigt, wie sehr unser Zeitalter dem Bild den Vorzug vor dem Text zuerkennt. Nicht dass die Konzeption an den Publikums geschmack ein Nachteil wäre: Photographien von der Qualität, wie sie hier vorliegt, verkünden die Botschaft unserer Verteidigungsbereitschaft in allen Sprachen überzeugend.

Das letzte Wort im gelungenen Werk hat der zum Zeitpunkt der Übung amtierende Vorsteher des EMD, Bundesrat Jean-Pascal Delamuraz:

«Es geht nicht nur darum, in schwierigen Zeiten, wie wir sie erleben, die Unabhängigkeit und Souveränität unserer Heimat zu erhalten. Wir müssen das kostbare Erbe unserer Zivilisation und Kultur weitergeben: Freiheit.»

Jürg Stüssi-Lauterburg

Zum Beispiel Katyn. Klärung eines Kriegsverbrechens.

Von J.K. Zawodny. Aus dem Englischen von Siglinde Summerer und Gerda Kurz. Verlag Information und Wissen GmbH, München 1971. 196 Seiten.

Es ist nicht meine Absicht, eine Rezension zu schreiben. Dazu ist das Buch bereits zu lange auf dem Markt und steht auch die Frage, ob Deutsche oder Sowjets im Zweiten Weltkrieg die mindestens 4443 polnischen Kriegsgefangenen, zumeist Offiziere – und wohl auch weitere Tausende, die aus den sowjetischen Lagern von Kozelsk, Ostaslikov und Starobelsk nicht mehr nach Hause gekommen sind –, bei Katyn ermordet hätten, heute nicht mehr zur Diskussion: Die Indizien – wie auch in dem vorliegenden Buch überzeugend dargetan – lassen kaum einen Zweifel an, dass das sowjetische NKWD (Volkskommissariat für Innere Angelegenheiten) hier einen grauenhaften Schlag zur Vernichtung polnischer Intelligenz geführt hat. Doch erwartet der Unbekannte, von

dem ich dieser Tage das Buch zugeschickt bekam, wohl eine Stellungnahme, und diese möchte ich ihm nicht vorenthalten.

Während die nationalsozialistischen Kriegsverbrecher rastlos verfolgt und zur Rechenschaft gezogen werden, ist das sowjetische Kriegsverbrechen von Katyn bis heute ungesühnt geblieben. Während man im faschistischen Fall auf das Eifrigste recherchiert, kommentiert und gegebenenfalls auch triumphiert, tut sich in der kommunistischen Angelegenheit kaum etwas. Ich meine nicht, dass jenes nicht geschehen sollte. Derart scheussliche Verbrechen können nicht gegeneinander aufgerechnet werden. Ich meine bloss, dass die Elfe offensichtlich nicht die gleiche ist.

Verwandtes geht mir durch den Sinn. Vielzitiert, doch unvermindert aktuell: Alle Welt schrieb und sprach von Vietnam, wer von Afghanistan? Oder, leider kaum erwähnt und dennoch offenbar: Alle Welt schreibt und spricht von Südafrika, wer von der Missachtung der Menschenrechte in den kommunistischen Staaten, in der Ukraine, der Moldau, in Georgien oder dem Baltikum?

Damit zurück zu den Verantwortlichen von Katyn! Der tapferen polnischen Nation sollte in dieser Sache endlich Genugtuung widerfahren, was nur mittels einer offenen Untersuchung unter Einbezug der sowjetischen Akten geschehen kann. Dies zu erreichen, müsste für unsere Medien, die sich bei anderer Gelegenheit so gern als Vorkämpfer für die Menschenrechte gerieren, doch eigentlich eine lohnende Aufgabe sein.

Sbr

Architecture militaire traditionnelle et poliorcétique dans le Soudan occidental, du XVII^e à la fin du XIX^e siècle

Von Thierno Mouctar Bah. 310 Seiten. Editions Clé Yaoundé (Kamerun) 1985.

Vor lebensbedrohenden Gefahren hat sich der Mensch von jeher hinter Befestigungen zurückgezogen. Diese konnten die verschiedensten Formen annehmen, von denen wir die in Eile errichteten Notbehelfe viel weniger gut kennen als die «königlichen» Festungsbauten Europas.

Die Studie von Thierno Mouctar Bah macht uns mit zahlreichen eigenständigen und neuen Beobachtungen bekannt. Die Festungsarchitektur in Westafrika birgt einen unvermuteten Ideenreichtum, dessen taktisch kluge Verwertung Ursache schwerer Verluste unter den erobernden Kolonialtruppen war.

Daniel Reichel

L'affaire Dreyfus

Von Michel de Lombares. 224 Seiten. Paris 1985.

Im Nachrichtendienst muss man – wie ein Jäger – in engster Gemeinschaft mit seinem «Biotop» leben, um echte Fährten von Täuschungsversuchen unterscheiden zu können.

Der Verfasser hat Gründe für die Annahme, dass der deutsche Nachrichtendienst des 19. Jahrhunderts versuchte, den französischen zu verunsichern und irrezuleiten. Es gelingt ihm, die «Affäre Dreyfus» in neuem Licht zu zeigen.

Daniel Reichel

Verwaltungsrecht. Ein Leitfaden für den mittleren Verwaltungsdienst.

Von Hans-Jürgen Kux, 2., überarbeitete Auflage, XVI, 96 Seiten, brosch., R.v. Decker's Verlag, G. Schenck GmbH, Heidelberg 1986.

Der nun bereits in zweiter Auflage vorliegende handliche Leitfaden zum deutschen Verwaltungsrecht wurde in erster Linie für die Beamtenanwärter des mittleren Verwaltungsdienstes sowie für Verwaltungsfachangestellte geschrieben.

Der Verfasser, Amtsrat im deutschen Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung, lehrt seit Jahren Allgemeines Verwaltungsrecht in Berufs- und kommunalen Verwaltungsschulen. Seine eigene Unterrichtserfahrung und ein enger Kontakt mit Fachlehrern der Bundeswehrverwaltungsschulen während der Entstehung des Manuskriptes haben dazu beigetragen, dass hier eine knappe, dabei aber gut verständliche und sehr übersichtliche Darstellung entstanden ist, die mit schematischen Übersichten und zahlreichen Beispielen eine hilfreiche Einführung in das Allgemeine Verwaltungsrecht der Bundesrepublik bietet. Pierre Braunschweig

Epitoma Rei Militaris – Das gesamte Kriegswesen

Von Flavius Renatus Vegetius, übersetzt von Fritz Wille, herausgegeben von Martin Pestalozzi. Aarau, Frankfurt am Main, Salzburg: Sauerländer, 1986.

Vegez' «Kriegswesen» war während über tausend Jahren der verbreitetste Klassiker der abendländischen Militärliteratur. Das allein wäre Anlass genug, das Erscheinen einer neuen deutschen Übersetzung zu begrüssen. Zum historischen Interesse gesellt sich ein staatsbürgerliches, finden sich doch – neben irrelevanten Curiosa – im Vegez zahlreiche Grundtatsachen des militärischen und politischen Lebens in blendender Formulierung. Wenn wir «si vis pacem para bellum» sagen, zitieren wir – allerdings sehr frei – Vegez. Die Übersetzung von Fritz Wille überzeugt in ihrer Eigenständigkeit. Bedauerlicherweise ist der zugrundegelegte lateinische Text nicht jener, der in dieser Ausgabe vorliegt. Allein, der Lateiner muss heutzutage froh sein, dass der Originaltext überhaupt wieder erhältlich ist.

Dem Sauerländer-Verlag ist zu dieser Initiative zu gratulieren. Gleichzeitig sei die Hoffnung ausgedrückt, dass die angekündigte «Wissenschaftliche Reihe Klassiker der Militärgeschichte» konsequent fortgesetzt werde! Jürg Stüssi-Lauterburg

Tarifwesen. Das Einstellungsverfahren

Von Helmut Trella, 7., völlig neubearbeitete Auflage, XVI, 106 Seiten, brosch., Fachbücherei Bundeswehrverwaltung, R.v. Decker's Verlag, G. Schenck GmbH, Heidelberg 1986.

Die Bundeswehr beschäftigt in ihren Dienststellen, Werkstätten und auch bei militärischen Einheiten eine grosse Zahl von zivilen Arbeitskräften im Angestelltenverhältnis. Um deren Anstellung geht es hier, um Fragen der Zuständigkeit, um Vorgänge

bei der Auswahl der Bewerber und letztlich um den Abschluss des Arbeitsvertrages. Der nun in 7. Auflage vorliegende schmale Band hat seit vielen Jahren sowohl für die Praxis als auch für Ausbildungszwecke nützliche Dienste geleistet, da keine einheitlichen Gesamtrichtlinien für die Anstellung bei der Bundeswehr bestehen; für schweizerische Leser mag es von Interesse sein zu sehen, wie das Anstellungsverfahren anderswo gehandhabt wird, auch wenn natürlich die entsprechenden Bestimmungen bei der Bundeswehr von unsern abweichen.

Trella, ein ehemaliger Regierungsoberamtsrat, führt zunächst die Rechtsgrundlagen und Verwaltungsvorschriften auf, geht dann auf den Personenkreis ein (Fragen der Eignung, der bevorzugt anzustellenden Bewerber), behandelt das Bewerbungsverfahren, die Anstellung (Arbeitsvertrag, Pflichten und Rechte der Vertragspartner, unter anderem im Bereich der Wahrung der militärischen Sicherheit und des militärischen Geheimnisses) und äussert sich schliesslich zu Fragen im Zusammenhang mit den Personalakten. Ein Sachregister erleichtert den gezielten Zugriff. Pierre Braunschweig

Der Warschauer Pakt und seine bilateralen Bündnisverträge Analyse und Texte

Von Alexander Uschakow und Dietrich Frenke. Band 5 der Reihe «Verträge Sozialistischer Staaten». 420 Seiten mit einem Personen- und Sachregister, kart., Verlag Arno Spitz, Berlin 1987. DM 48.–

Am 25. April 1985 verlängerten die Ostblockstaaten den Warschauer Pakt sang- und klanglos um weitere zwanzig Jahre. Diese Tatsache blieb im Westen ohne grossen Widerhall, obwohl dadurch eine Reihe politisch und ideologisch brisanter Fragen aufgeworfen wurden. Das Verlängerungsprotokoll von 1985 war indessen für die beiden Kölner Osteuropa-Rechtler Alexander Uschakow und Dietrich Frenke Anlass, das dichte Geflecht der multi- und bilateralen Verträge der WAPA-Staaten einmal zu durchleuchten und einer differenzierten Analyse zu unterziehen. Ausgehend von der Funktion militärischer Bündnisse, zeigt Uschakow im ersten Teil des Buches, was den 1955 ins Leben gerufenen Warschauer Pakt von anderen Systemen dieser Art unterscheidet. Früheren Allianzen war üblicherweise die Doppelfunktion eigen, einerseits einen potentiellen Angriff auf einen der Partner abzuwehren und andererseits den territorialen (und politischen) Status quo zu garantieren. Moderne Militärbündnisse tendieren überdies dazu, eine gemeinsame Aussenpolitik der Vertragspartner herbeizuführen. Es bleibt aber ein spezifisches Merkmal des Warschauer Paktes, dass mit allen Mitteln auch der politische und soziale Status quo im Innern der Vertragsstaaten zementiert werden soll. Die Problematik politischer und sozialer Evolution innerhalb des sowjetischen Imperiums wurde stets dann akut, wenn, wie etwa im Gefolge der Politik der «Détente», die politisch-ideologische Dynamik nachliess und das Feindbild vom imperialistischen Aggressor zu verblässen drohte. Dank der permanenten Stationierung sowjetischer Truppen in den Paktstaaten konnten aber aufbrechende nationale und soziale Ansprüche in Polen

und Ungarn (1956), der CSSR (1968) und wiederum Polen (1980/81) bald einmal abgewürgt werden. Obwohl die UdSSR ab 1956 ihre Einflussphäre mit der Gründung des Warschauer Paktes auf eine formell «partnerschaftliche» Basis umstellte, blieb sie faktisch stets, wie Frenke im zweiten Teil des Buches darlegt, Hegemonialmacht. Als eine der Siegermächte des Zweiten Weltkrieges besass sie von Anfang an ein rechtliches und machtpolitisches Übergewicht in Ost- und Mitteleuropa. Diese Sonderstellung wurde von den Sowjets in der Nachkriegszeit ideologisch, militärisch, wirtschaftlich und völkerrechtlich festgeschrieben. So existiert heute neben dem multilateralen Vertragswerk des Warschauer Paktes auch ein ausgeklügeltes System von bilateralen Verträgen zwischen allen sozialistischen Staaten Osteuropas, die darauf abzielen, die einzelnen Partnerländer völkerrechtlich aneinander zu ketten und zugleich fest in die Pax Sovietica einzubinden. Riefen die bilateralen Pakte in den vierziger Jahren noch spezifisch zum Beistand gegen Deutschland und dessen Verbündete auf, so brachten die späten sechziger und die siebziger Jahre eine Abkehr von dieser regionalen und personalen Begrenzung. Auch wurde seit 1970 in einigen bilateralen Verträgen die Klausel vom gegenseitigen Schutz der «sozialistischen Errungenschaften» aufgenommen, welche zum bewaffneten Eingreifen im Falle einer Gefährdung der marxistisch-leninistischen Ordnung durch innere oder äussere Feinde in einem der beteiligten Staaten berechtigt. Dass dabei die DDR und die CSSR eine Schrittmacherrolle innerhalb der WAPA-Staaten bei dieser (Selbst-)Beschneidung der inneren und äusseren Souveränität leisteten, erklärt sich aus deren Geschichte. So lässt sich die Willfährigkeit der DDR gegenüber sowjetischen Begehren als Dank für die Verleihung der staatlichen Souveränität an die ehemals sowjetische Besatzungszone verstehen. Die Gefügsamkeit der CSSR erklärt sich andererseits aus der Tatsache, dass seit dem «Prager Frühling» eine tschechoslowakische Regierung von sowjetischen Gnaden alles daran setzt, sich im Sinne der Hegemonialmacht zu verhalten. Demgegenüber haben es Rumänien, Polen und (mit Einschränkungen) Ungarn erfolgreich verstanden, sich sowjetischem Druck zu widersetzen und sich gewisse rechtliche Freiräume zu erhalten: Bisher liessen sich weder Polen noch Rumänien vertraglich auf die gemeinsame Verteidigung der sozialistischen Errungenschaften oder auf die Befolgung einer einheitlichen Aussenpolitik festlegen.

Die beiden Autoren zeigen trefflich auf, wie die Sowjetunion seit Kriegsende das Völkerrecht zu einem effizienten Instrument ihrer Herrschaft ausgestaltete, indem sie ein Netz von Verträgen über ihren Einflussbereich legte, das die innere und äussere Souveränität der einzelnen Partnerstaaten stets zu beschneiden versuchte. Das subtile Bild, das entsteht, verdeutlicht die Erfolge, aber auch die Grenzen, des sowjetischen Strebens nach Vorherrschaft. Die angefügten multi- und bilateralen Vertragstexte machen das Buch von Uschakow und Frenke überdies zu einer handlichen Quellsammlung, die dem westlichen Leser ein Gebiet erschliesst, das in der Regel nicht nur sprachlicher Barrieren wegen schwer zugänglich ist. Franz Odermatt

Verkehrswege im alten Rätien Band 1 und 2

Von Armon Planta, Chur: Terra Grischuna Buchverlag, 1985, 1986.

Der Name Armon Planta markiert eine Epoche schweizerischer Verkehrswegforschung. Planta hat durch minutiöse Untersuchungen – er kombinierte Kartenstudium mit Geländebegehungen und Grabungen – unser Wissen über die alpinen Verkehrswege in Antiquität, Mittelalter und Früher Neuzeit auf eine völlig neue Grundlage gestellt. Wer glaubt, durch Lektüre, Wanderungen und allenfalls Militärdienste über die frühe Geschichte beispielsweise der Septimer- und der Julieroute etliches zu wissen, möge zu diesen Bänden greifen und die Probe aufs Exempel machen.

Armon Planta rechnet mit einem intelligenten Leser, der nur die Grundlagen braucht, um die historischen Schlüsse selbst zu ziehen. Wie stark trug die relative Isolation zur Sicherheit des Freistaats der Drei Bünde, oder zu jener der Alten Eidgenossenschaft bei? Ist nach zweihundert Jahren beispielloser Entwicklung der Verkehrswege unsere Verteidigungsbereitschaft in entsprechender Weise grösser geworden? Solche und viele andere interessante Fragen tauchen bei der Lektüre der letzten Bücher von Armon Planta unwillkürlich auf, eines Werkes, das alles besitzt, um auf seinem Gebiet zum Klassiker zu werden.

Jürg Stüssi-Lauterburg

Wie die Bundeswehr entstand Erlebnisse mit dem Konzept der Ausbildung

Von Gerd Kobe. 175 Seiten mit 5 Abbildungen sowie zwei Anlagen und einem Literaturverzeichnis. Mit einem Geleitwort von General a.D. Ulrich de Maizière. Biblio-Verlag, Osnabrück 1985.

Als der Bundesminister für Verteidigung, Theodor Blank, am 12. November 1955 in einer schlichten Feier den ersten 100 Freiwilligen ihre Urkunden überreichte, besass unser nördliches Nachbarland wieder eine Armee. Hartnäckige militärische Vorarbeiten und zermürende politische Verhandlungen auf multilateraler Ebene waren nach viereinhalb Jahren zu einem krönenden Abschluss gekommen. Aber Westdeutschland hatte nicht nur seine militärische Souveränität zurückgewonnen: Die Gründung der Bundeswehr markierte auch – zehn Jahre nach Kriegsende – einen Meilenstein auf dem Weg zur militärischen Integration Westeuropas im Rahmen der NATO.

Mit leichter Feder berichtet Gerd Kobe, ein Soldat der ersten Stunde, im vorliegenden Buch über die Anfangsgründe der westdeutschen Streitkräfte. Die Erinnerungen des früheren Bundeswehrkommandeurs der 12. Panzerdivision haben bald die Entstehungsgeschichte der Bundeswehr zum Gegenstand, bald Episoden seines Lebens aus den Jahren 1945 bis 1956. In anekdotischer Form lässt er wichtige Stationen Revue passieren: Die kurze Gefangenschaft an der Westfront, das Intermezzo als Landwirt, die Tätigkeit als Kaufmann in den ersten Nachkriegsjahren und dann, ab Mai 1952, die Arbeit bei der Dienststelle Blank. Dort wurde der Methodiker Kobe rasch zur trei-

benden Kraft bei der Entwicklung des (geistig und materiell) neuen Konzeptes der Ausbildung für die Bundeswehr.

Ohne den Anspruch zu erheben, die immensen politischen und organisatorischen Schwierigkeiten systematisch darzulegen, blendet hier ein Zeitzeuge zurück. Er vermittelt uns etwas von der Atmosphäre und der Aufbruchstimmung jener Tage, die Zeitdokumente und blosses Aktenstudium oft nur unzulänglich wiedergeben.

Franz Odermatt

Das Jahrzehnt des Unheils, 1930–1940

Von William L. Shirer, 480 S. Scherz Verlag, Bern 1986, Fr. 39.50.

Der Autor von «Aufstieg und Fall des Dritten Reiches» lässt seinem historischen Standardwerk nun noch einen Band Erlebnisse und Erinnerungen folgen. So erlebt der Leser das dramatische Geschehen jener turbulenten Zeit aus lebendiger und packender Unmittelbarkeit mit. Dank seiner Funktion und als ebenso talentierter wie engagierter Berichterstatter amerikanischer Medien war Shirer stets am Brennpunkt des Geschehens zu finden und zudem in nächstem Kontakt mit zahlreichen politischen und militärischen Akteuren. In einer Zeit zunehmender sicherheitspolitischer Orientierungslosigkeit und geistiger Verwirrung ist diese eindrückliche Schilderung des Weges Europas ins Verhängnis wie eine beschwörende Mahnung zu verstehen und gleichzeitig zu lesen wie ein spannungsgeladener Roman.

fas

Muskelprobleme bei Pferden, Vorbeugung und Behandlung

Von Jack Meagher. 149 Seiten mit 30 Bildern und über 30 Skizzen und Anhang. Aus dem Amerikanischen übersetzt. Müller-Verlag Rüschlikon-Zürich, 1987. Fr. 36.80.

Nach den Büchern des hervorragenden Pferdepsychologen und Praktikers Henry Blake hat uns aus dem englischsprachigen Raum kürzlich eine neue Welle von Pferdebüchern erreicht. Es geht jetzt um physiotherapeutische Heilmethoden, zum Teil unter Umgehung der Schul-Veterinärmedizin, zum Teil als Ergänzung derselben, wie etwa die Tellington-Jones Methode.

Auch der Autor des vorliegenden Buches ist Physiotherapeut. Er beschreibt, wie er die Methode der Tiefenmassage, an Sportlern verschiedener Disziplinen erprobt, jetzt ausschliesslich bei Pferden anwendet. Nicht einen psychologischen Effekt will er mit seiner Massage erzielen. Seine Behandlung setzt nicht bei den Symptomen, sondern bei den Ursachen an. Sie erfolgt durch Druck mit der Hand auf verspannte Muskeln und Sehnen. Alarmsignale sind Unbehagen und Schmerzen, die sich beim Pferd als Aufregung oder als Widersetzlichkeit äussern. Wird die verkrampte Stelle richtig erkannt, und handelt es sich um einen einfachen Muskelkrampf, so kann dieser leicht und schnell gelöst werden, bevor massive Muskelkrämpfe oder sogar Muskelrisse entstehen.

Das Buch ist gut verständlich geschrieben, korrekt übersetzt und anschaulich illustriert. Es kann unseren Train- und Veterinärkadern empfohlen werden, besonders

denjenigen, die auch im Zivilleben Pferdehalter sind. Die Kenntnis und Anwendung der hier vertretenen Grundsätze der Massage wird sich auf ihre Pferde nicht anders als günstig auswirken.

Heinrich Amstutz

Frankreichs fremde Söhne. Fremdenlegionäre im Indochinakrieg

Von Paul Bonniecarrère. 420 Seiten mit 22 Fotos. Motorbuch-Verlag, Stuttgart. 1986. Fr. 27.–.

Mit der ungekürzten Sonderausgabe eines bereits früher erschienenen Kriegsberichtes legt der Motorbuch-Verlag, Stuttgart, nunmehr einen Klassiker über den Indochinakrieg (1946–1954) vor, der sich auf den ersten Blick eher einer spannenden Abenteuergeschichte nähert, wie er für die französische Legionsgeschichtsschreibung typisch ist. Der an militärischen Fragen interessierten Leserschaft bietet das Buch, das hauptsächlich den Operationen des 3. Regiments der Fremdenlegion gewidmet ist, einen erstaunlich reichen Schatz an Einsichten und Erfahrungen, der praktisch den gesamten Bereich militärischen Lebens an der Front und in der Etappe einschliesst. Der Bericht beschlägt ausschliesslich die militärischen Operationen der beiden Kriegsgegner im erweiterten Küstenbereich des chinesischen Meeres mit Schwerpunkten im Grossraum Saigon, im verkehrsstrategisch wichtigen Verbindungsteil nach Norden und im Tonkinbecken. Jenen Lesern, die geübt sind, zwischen den Zeilen zu lesen, wird die Lektüre zum Genuss. Ausführlich skizziert der Autor die taktischen Konzeptionen sowohl des französischen Expeditionskorps als auch des Viet Minhs. Während sich der französische Generalstab in Anlehnung an die Lehren der klassischen Kriegskunst und unter strikter Wahrung der Ökonomie der verfügbaren Kräfte und Mittel auf die Besetzung der Städte und Hauptverkehrswege konzentrierte, entfaltete der Viet Minh, dem das übrige Gebiet überlassen wurde, eine Taktik der Wespenstiche, die den französischen Okkupationstruppen erhebliche Schwierigkeiten bereitete. Vollends untragbar wurde die Lage, als der Viet Minh nach dem Schulterschluss mit dem kommunistischen China im wogenden Dschungel unerwartet schwere Waffen einsetzte. Das Versagen der französischen Generalität, die, geschult an den Lehren der klassischen Kriegskunst, taktische und operative Fehlentscheidungen traf, konnte den Zusammenbruch nur beschleunigen. Lehrreich sind die Hinweise auf das auf die Bildungs- und Berufsstruktur gestützte beispiellose Improvisationsvermögen der Truppe, die Transportschiffe, Panzerzüge, Flugplätze, Verbindungsstrassen und betonierte Festungen bei geringstem Aufwand schuf. Aufschlussreich sind auch die eingesetzten Mittel zur Hebung der Truppenmoral durch die Institutionalisierung ambulanter Wochenendbordelle mit dem Segen der Regimentsgeistlichkeit! Der Zeitvertreib der Garnisonskontingente zeigt die unsinnigsten Spielformen der Unterhaltung, wobei der Tod als nicht kalkulierbares Risiko zum Repertoire gehörte. Der spannend geschriebene Bericht gehört in die Bibliothek eines jeden an militärischen Fragen interessierten Lesers.

Anton Künzi ■